„Das Münchner Kindl".

Roman von [illegible]

(Fortsetzung).

[illegible] ... Ankunft in Berlin ankündigte.

„Um dich über deinen Verlust zu trösten, liebste Annie," schrieb er, „habe ich eine [illegible] Arbeit aufgenommen, die mich über die Einsamkeit und den Schmerz des Heimwehs hinwegtröstet. Ich bin wieder [illegible] und meine „Lieder zur Laute" — das weißt du — [illegible] in München [illegible] Beifall gefunden, daß ich vor Weihnachten zehn Konzerte vor ausverkauftem Saale gab. Eine Konzert-Agentur hat nun die Sache in die Hand genommen und bereits in verschiedenen großen deutschen Städten eine Reihe von Konzerten vereinbart. Da mich hier ein jüngerer Kollege vertritt, so kann ich zwei Monate lang als „Troubadour" durch die Welt ziehen. In Berlin sind drei Abende vorgemerkt, und wenn alles glatt abläuft, so bin ich in drei Wochen bei dir, mein Herzenskind!"

Annie wurde bei dieser Nachricht von einem wahren Freudenrausch erfaßt. Papa kam zu ihr. Sie sollte ihn hier haben, ihn herzen und bedienen dürfen in ihrem Heim. Das Glück war kaum zu fassen. Die ganze Heimat brachte er mit, der liebe, liebe Papa! Sie konnte ihr Glück nicht für sich behalten, sie mußte es hinausjubeln in die Welt, oder doch den andern, der ganzen Familie, mitteilen. Ach — was würden sie [illegible]! Kaum zu fassen war dies Glück!

In ihrem Herzensjubel lief sie hinab in die Wohnung ihrer Schwiegereltern, wo diese eben mit Hardy eine ernste Beratung zu halten schienen. Annie gewahrte in ihrer Freude die vorwurfsvollen Blicke der alten Dame nicht, empfand auch nicht die Vornehmheit und Kälte dieses prunkenden Gemaches.

„Denkt euch nur," rief sie in ihrer übersprudelnden Freude, „Papa kommt nach Berlin! Mein berühmter, lieber Papa!"

Sie schob Hardy den Brief hin. „Da, lies! Du freust dich doch auch, nicht?"

Er gab keine Antwort, und das eisige Schweigen um sie her befremdete sie nun doch. Sie wußte es sich nicht zu erklären, und fuhr in ihrer Erklärung fort: „O, Papa fängt an, wirklich berühmt zu werden! Er tritt nämlich als Künstler auf! Er gibt Konzerte und ist in München sehr geehrt."

„Kammerkonzerte?" fragte Frau von Sandow mit [illegible] Brauen.

„Nein, Mama, [illegible] ... ganz neue Kunst. Er singt [illegible]"

Ein klatschender Schlag von Hardys Hand unterbrach ihn. „Nein," rief Hardy, „das ist unerhört! Das dulde ich nicht!"

Annie zuckte zusammen, als ob sie einen Schlag ins Gesicht erhalten hätte, erblaßte und preßte die Hände aufs Herz. „Aber —"

Hardy achtete gar nicht auf sie. „Das ist der Gipfel der Verrücktheit," rief er. „Denkt euch nur: Annies Vater will hier in Berlin drei Konzerte geben! Er reist umher als Troubadour! Er singt nämlich Lieder zur Laute!"

„Lieder — zur — Laute," sagte Frau von Sandow so gedehnt, als ob sie ein Abgrund von einem solchen Menschen trennte. „Das ist ja unerhört!" Und mit einem vernichtenden Blick auf Annie erhob sie sich und rauschte hinaus.

Hardy goß die volle Schale seines Zornes über sein junges Weib aus. „Seid ihr denn beide toll?" rief er. „Wie kannst du es dulden, daß sich dein Vater zum Bänkelsänger erniedrigt?"

Annies beleidigter Stolz empörte sich gegen diese Beschimpfung. „Mein Papa ist kein Bänkelsänger", rief sie entrüstet, „sondern ein Künstler!"

Hardy lachte verächtlich. „Ein Künstler im Narrenkleid!"

„Du!" schrie sie drohend und ballte die Fäuste gegen ihn, „beschimpfe meinen Papa nicht! Er ist der beste Mensch — tausendmal besser als du mit deinem kalten Egoismus!"

Vor dem drohenden Blick seiner [illegible] erzitterte [illegible] der Mann [illegible] ... auf seinem Halt! Wir Sandows stehen ja [illegible] vor der ganzen Welt da, merkt! Und das gerade jetzt, wo wir im besten Zuge sind, unsern Namen [illegible] und berühmt zu machen." [illegible]

„Nein, nein," rief Annie angstvoll, „schreibe nicht! Du könntest ihn verletzen. Ich selber will ihm schreiben, so schonend als möglich."

„Gut, so schreibe ihm, aber heute noch!"

„Heute — noch!" hauchte sie und legte die Hände vor das Gesicht, um ihren Schmerz zu verbergen; ein großes Glück war ihr in diesem Augenblick in Trümmer gegangen.

Hardy ging wütend davon. Leo von Sandow trat zu der Weinenden und berührte ihre Schulter. „Kind, nimm dich zusammen," sagte er. „Hardy hat recht; es ist nämlich unmöglich, daß dein Vater hier Konzerte gibt."

„Was liegt mir an den Konzerten," schluchzte sie, „aber meinen Papa will ich haben!"

„Das sollst du auch — nur — du verstehst [illegible]"

„Nein, ich verstehe nicht."

„Aber Kind, hast du denn vergessen, welchen Namen du trägst? Du kennst doch die Stellung, die unsere Familie in Berlin einnimmt. Weißt, daß wir nur mit den höchsten Kreisen verkehren und daß unsere Verbindungen bis zum Throne hinauf reichen. [illegible] ganz unmöglich, daß [illegible] hier öffentlich auftritt [illegible] Das wäre geradezu ein Skandal! [illegible] werden sofort ihren Verkehr mit uns abbrechen, wir wären degradiert vor der ganzen Stadt — geächtet! Und [illegible] wirst du uns nicht zumuten, nicht wahr?"

„Nein, nein! Ich habe nicht gewußt, daß die Kunst in diesem Hause so niedrig gewertet wird."

„Sei nicht ungerecht, Kind! Wir achten die Kunst — wenn sie wirklich Kunst ist. Aber „Lieder zur Laute" — mein Gott, das erinnert doch so sehr an [illegible]"

„An Bänkelsänger," ergänzte Annie bitter, „an Fiedelmusikanten, die in Kneipen und auf Jahrmärkten ihr Unwesen treiben? Nein, nein — dieses erlauchte Haus soll durch derartige „Kunst" nicht entweiht, der stolze, ruhmvolle Name der Familie nicht gebrandmarkt werden! Ich schreibe Papa ab — noch in dieser Stunde!"

„Tue das, mein Kind. Dein Papa soll uns von [illegible] willkommen sein, aber ohne — Laute!"

Annie nickte stumm und ging. Mit schweren, müden Schritten stieg sie die Treppe empor. Warum waren nur mit einem Male die Stufen so steil? Fast vermochte sie dieselben nicht zu ersteigen. Ihr war es, als trüge sie Bleigewichte an den Füßen, als wäre sie mit ehernen Ketten gefesselt, die bei jedem Schritte klirrten. Sie war hier eine Fremde, eine Gefangene im goldenen Kerker — darum waren die Stufen so steil, darum ihr Weg so schwer, so hart und bitter.

Nein — mit diesen stolzen, kalten, herzlosen Menschen dieses Palastes hatte sie nichts mehr gemein; diese Stunde hatte alle Bande des Herzens zerbrochen — nur die Ketten blieben.

Lange saß sie an ihrem Schreibtisch, um den rechten Ton für den Brief an ihren Vater zu finden. Alle Zartheit und Liebe ließ sie einfließen, und umhüllte damit die bittere Wahrheit, daß das Ansehen der Familie von Sandow darunter leiden würde, wenn Papa käme, um in Berlin öffentlich zu singen. „Komm' recht bald zu mir, Herzenspapa", schloß sie, „ich freue mich unsäglich auf Deinen Besuch, ich vergehe vor Sehnsucht; aber wenn du kommst, so laß die Laute zu Hause!"

„Wird Papa den Notschrei seines unglücklichen Kindes verstehen?" fragte sie sich. „Oder wird er in seinem verletzten Künstlerstolz auch mir, der Unschuldigen, zürnen?"

Und sie harrte nun Tag für Tag auf den Retter in der Not, der sie an der Hand nehmen und hinwegführen würde über die Trümmer ihres Glückes.

XII.

Professor Birkheimer saß im [illegible] und starrte immerfort auf den [illegible] Bogen, bis die Buchstaben vor seinen Augen tanzten und seine Hände zitterten. „Nein, nein," klang es endlich aus seinem [illegible], „das hat mein Kind nicht geschrieben! — Meine Annie will nicht, daß ich in Berlin singe — ist denn das möglich? Schämt sie sich meiner, weil sie nun reich und vornehm ist?"

Sein Blick streifte das „Münchner Kindl" neben dem Schreibtisch, und dann schüttelte er energisch den Kopf und sagte: „Nein — da ist ein anderer dahinter gestanden und hat ihr den häßlichen Brief diktiert. Und mein armes Kind hat dabei das Herz geblutet."

Seine Fäuste ballten sich zornig. „So seid ihr, ihr Reichen!" stieß er hervor. „So hart und herzlos und grausam! Versteht ihr es denn nicht, daß ich meine Kunst ausüben muß, um das Heimweh nach meinem Kinde zu betäuben und um mir aus der Not zu helfen? Denn ich bin arm! Aber was wißt ihr von der bitteren Not verschämter Armut, die ihr in Samt und Seide geht! Was wißt ihr von den Sorgen des Lebens, die uns gleich grauen Gespenstern verfolgen Tag und Nacht! Ich war auf dem besten Wege, mir Ruhm und Geld zu erwerben — da stößt mich mein eigenes Kind in den Abgrund der Armut zurück! — Nein, nein, ich zürne dir nicht, Annie, die andern haben es ja getan, die andern! Aber wehe tut es doch — bitter weh!"

Er stützte den Kopf in die Hand und sann darüber nach, was zu tun sei; er wußte nicht, sollte er den ganzen Plan seiner Konzerttournee aufgeben, — oder aber, diesen stolzen Adelsleuten zum Trotz, als freier Künstler in Berlin auftreten. [illegible] in diesem Falle hätte sein Kind darunter zu leiden, und das wollte er nicht. Und so [illegible] Entschluß: „Ich will [illegible] des Kindes nicht in den [illegible] treten, darum gehe ich nicht nach Berlin. Meiner Annie zulieb bringe ich dies schwere Opfer und sage die Konzerttournee im Norden ab."

Er wollte diesen Entschluß seinem Agenten sofort mitteilen, aber dann [illegible] anders: zuvor wollte er mit seinem Freunde Heuber sprechen, vielleicht wußte dieser einen Rat.

Gusti brachte den Kaffee. Der Professor rührte die Tasse nicht an. „Gib mir den Pelz", befahl er, „ich muß in die Stadt."

„Ja, was is denn dös?" rief Gusti und riß den Mund und die Augen auf. „Wollen S' denn koan Kaffee net?"

„Nein. Und die Koffer brauchst du vorderhand auch nicht zu packen — aus der Reise nach Berlin wird nichts!"

„Jess—" das Wort blieb der Gusti im Munde stecken, und sie sah ihren Herrn ganz entsetzt an. Stumm half sie ihm in den Pelz und sah ihm kopfschüttelnd nach. Dann löste sich all ihr Erstaunen in den erlösenden Worte aus: „Mir scheint, die große Berliner Glücksglocken, die hat an Riß bekommen! Ach, mein arm's Annerl!"

Sie legte den Finger an die Unterlippe, ließ diese ein paar Mal schnalzen und sann und sann. — Dann seufzte sie tief auf, sah die unberührte Kaffeekanne, und ihr Gesicht verklärte sich. Sie machte sich's in des Professors Sessel bequem, goß sich Kaffee ein und schlürfte behaglich aus der goldumrandeten Schale. Der kräftige Duft, der ihr in die Nase stieg, verscheuchte alle Sorgen; sie gedachte ihres Liebsten bei den Schweren Reitern und träumte von kommenden Festungsfreuden.

Darüber nickte sie ein und überhörte das Klingen im Korridor. Erst beim dritten Läuten, das gar kein Ende nehmen wollte, fuhr sie mit einem Schrei empor, rieb sich die Augen und eilte zur Haustüre, um sie zu öffnen.

Mit zornigem Gesichte trat Fräulein Rosenberger ein und überhäufte Gusti mit einer Flut von Schmähungen. „Natürlich hast wieder g'schlafen," zeterte sie. „Ja, das is ein Kreuz — wenn die Herrschaft fort is, nachher tanzen die Mäus'."

Gusti mußte über diesen ein wenig hinkenden Vergleich heimlich lächeln, aber sie zog es vor, dem Zorne der gestrengen Tante durch eifriges Schweigen zu trotzen — und da verrauchte auch rasch der Zorn von Tante Betty. Sie war gekommen, um wieder einmal „nach dem Rechten" zu sehen, legte Hut und Mantel ab, schürzte die Röcke, band sich eine Riesenschürze um, wand sich ein knallrotes Tuch wie einen Turban um den Tituskopf — und dann ging es an ein Abstauben, Bürsten, Scheuern und Putzen, daß der molleten Gusti der Schweiß von der Stirne lief.

Das dauerte bis zum Abend, und als alles im Hause blank und sauber war, setzte sich Tante Betty an den Herd, trank eine Tasse aufgewärmten Kaffee und gab Gusti zum Lohn für ihre Anstrengung und Mühe ein Fünfzigerl, daß sie sich drüben im Neuhofer Keller eine Maß Bier und ein „G'selchtes" hole.

Während Gusti diesem Auftrag mit schmunzelndem Behagen nachkam, ertönte kurz und scharf die Klingel, und als Tante Betty öffnete, trat ihr Buck blaß und verstört entgegen.

„Ja, Mensch — wie siehst du aus!" rief sie in höchstem Schrecken. „Und wo kommst denn her? Drei Tag' hab' ich dich nimmer g'sehn — ja, sag mir nur um Gotteswillen: wo bist du denn g'wesen?"

„Eingesperrt bin ich gewesen!" antwortete Buck, während er der Tante ins Eßzimmer folgte. „Im Kabinett, beim Kommerzienrat! Da hätt' ich ein Phantasiebild komponieren sollen, aber mein Kopf ist so vernagelt gewesen, daß ich keinen einzigen gescheiten Gedanken gehabt hab'! Und da — da bin ich ausgerissen! Und die ganze Malerei kann mir g'stohlen werden! Ich halt's nimmer aus hier, ich lauf davon!"

„Ja, wohin denn, Schorschl?"

Er setzte sich an den Tisch, vergrub den Kopf in die Arme und schüttelte sich, als ob ihn das Fieber mit aller Macht gepackt hätte.

Tante Betty war ratlos. Sie fuhr ihm zärtlich übers Haar. „Ja, mein armer Bub, was ist dir denn?" fragte sie besorgt. „Hast du Hunger?"

Buck lachte bitter auf. „Ja freilich hab' ich Hunger — aber nach etwas, was du mir nicht geben kannst —"

„So?" machte sie gedehnt. „Das wollen wir doch sehen!" Sie ging in die Küche, um einen Imbiß und Wein zu holen; Buck aber huschte rasch in Birkheimers Arbeitszimmer, wo Annies Bild über dem Schreibtische hing.

Lange blickte er auf die lieblichen Züge, ein Seufzer kam aus der gequälten Brust. „Ich hab' nicht gewußt", flüsterte er, „daß man einen Menschen so lieb haben kann, wie ich das Annerl lieb hab'! Grad sterben muß ich an dieser Lieb'! — O mein Gott, ich d a r f sie ja gar nicht haben; es ist eine Sünd'! Wenn ich aber doch nichts Unrechtes verlange, wenn ich auch nicht den kleinsten bösen Gedanken hab': kann das eine Sünd' sein? — Ach, nur sehen möcht' ich sie einmal — ganz aus der Ferne! — beileib' kein Wort will ich mit ihr reden und niemals ihre Ruh' und ihren Frieden stören! — Nur einmal sehen möcht' ich, ob sie glücklich ist — und dann — sterben!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Weihnachtseinkäufe

werden eine Erleichterung, wenn die Cream Schecks mithelfen die Rechnungen zu zahlen. Verkaufen Sie all den Rahm, den Sie können im Dezember und machen Sie sich die Wohltat der gegenwärtigen hohen Preise zunutze, sowohl als auch des vorteilhaften kühlen Wetters, das den Rahm in gutem Zustande erhält bis er in unsere Hände gelangt.

Um gute Bedienung zu erhalten, senden Sie Ihren Rahm an unsere

Humboldt or Watson Branch

Western Creameries Ltd.

Bestellen Sie auf die Feiertage, „Velvet" Ice-Cream Bricks von Ihrem Geschäftsmann.

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

Einwanderung nach Canada

Die Regierung des Dominion von Canada hat die Canadian National Eisenbahnen bevollmächtigt, wünschenswerte Einwanderer auszusuchen, sie nach Canada zu bringen und hier anzusiedeln, wo sich passendes Land findet.

Die Canadian National Eisenbahnen sind bevollmächtigt, an Einwanderer, die die von der Regierung vorgeschriebenen Einwanderungs-Fähigkeiten besitzen, die Einreise-Erlaubnis auszustellen.

Um eventuellen Reise-Schwierigkeiten vorzubeugen, wäre es ratsam, daß Einwanderer aus **Polen, Rußland, Ukraine, Rumänien, Ungarn, Oesterreich, Deutschland, Czecho-Slowakei, Jugoslavien, Litauen, Lettland und Estland** ihre Reisebillets über die Canadian National Eisenbahnen ausstellen ließen.

Wenn Sie irgendwelche Bekannte oder Freunde in Europa haben, die Sie gerne nach Canada herüberbringen möchten, wenden Sie sich an Ihren nächsten Canadian National Eisenbahn-Agenten, oder schreiben Sie in Ihrer eigenen Sprache an

M. D. Dupuis, District Passenger Agent, Saskatoon, Sask.

NGL
NORTH GERMAN LLOYD

Schiffskarten

Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada

Zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen!

Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Geld-Ueberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.

Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

Norddeutscher Lloyd

Generalagentur für Canada: G. L. Maron, General-Agent

794 Main Street Telephon J 6083 WINNIPEG, Man.

F.J. HAUSER, Vertreter für den Humboldt-Distr., Humboldt, Sask.

Warum leidest Du?

Unreinheiten im System sind die Ursache der meisten der gewöhnlichen Krankheiten.

Diese Unreinheiten können nur entfernt werden, wenn sich die Ausscheidungsorgane in richtigem Zustande befinden.

Forni's Alpenkräuter

ist bekannt für seine Wirkung auf diese Organe; es hilft denselben, die giftigen und verdorbenen Stoffe abzusondern.

Die erste Flasche beweist seine Vorzüge. Es ist ein altes einfaches Kräuterheilmittel und enthält nichts, was dem System nicht zuträglich wäre.

Man frage nicht den Apotheker darnach, denn es wird nur durch besondere Agenten geliefert. Nähere Auskunft erteilt

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Exkursionen

Mittel-Staaten

Oestliches Canada

Pazifischen Küste

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

Wir sind gerne bereit, Ihnen beim Arrangieren des Reiseplanes zu dienen. Gerne werden wir alle Einzelheiten ordnen, niedrige Exkursionsraten berechnen, Reservationen machen und volle Auskunft geben. Man wende sich an:

Ed. Gaudet, Lokal-Agent, Münster, Sask. Tel. 16

Beim Zahlen senden Sie Canadian National Expreß Geldanweisung und ausländische Schecks. Beim Reisen versehen Sie sich mit Travellers Schecks, die Sie kaufen können bei der Canadian-National Eisenbahnbillet-Agentur und Expreß Office.

Ihre nächste Expreß Sendung — Canadian National